

GZF

Gesundheitszentrum
Fricktal

Insight

August 2017



Editorial

Anneliese Seiler

Im Sommer wird's oft etwas ruhiger, alle sprechen dann vom «Sommerloch». Nicht so wir am GZF, wo gerade ein Highlight das andere jagt. Gleich drei «Streiche» gaben uns Anlass zum Feiern –mehr lesen Sie in diesem Insight!

Kaum zu glauben, dass es bereits über fünf Jahre her ist, dass das GZF mit dem Fachärzthehaus Frick im oberen Fricktal noch näher zu den Patienten kam. Im April 2012 eröffnete die Spezialistenpraxis erstmals ihre Tore und ist heute kaum mehr aus der Region wegzudenken. Wie die steigenden Patientenzahlen bezeugen, hat sich das Fachärzthehaus Frick längst etabliert und bietet den Bewohnern des oberen Fricktals zusammen mit den dort ansässigen Hausärzten eine optimale Versorgung. Auf Seite 11 lesen Sie mehr über diesen ersten runden Geburtstag. Wir freuen uns auf viele mehr!

Ein zweiter Grund zur Freude ist für das GZF zweifelsohne der Start der neuen Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie am Standort Rheinfelden. Diese hat im Mai unter der Leitung von John

Doummar ihren Betrieb aufgenommen. Ein Fremder am GZF ist John Doummar allerdings nicht: Aufgrund einer seiner Schwerpunkte, nämlich die Brustrekonstruktion nach Brustkrebskrankung, arbeitet er bereits seit 2014 eng mit dem Team am Interdisziplinären Brustzentrum der Frauenklinik Rheinfelden zusammen. Im Gespräch auf den Seiten 4 und 5 verrät John Doummar, was ihm an seiner Arbeit besonders am Herzen liegt. Wir heissen sowohl ihn als auch Markus Schmitz, der im August seine Stelle als Oberarzt antrat, herzlich am GZF willkommen!

Als dritten und vorerst letzten «Streich» durften wir am 11. Juni die Neueröffnung des komplett renovierten Operationstrakts am Spital Rheinfelden feiern. Der Tag der offenen Tür war mit über 1000 Besuchern ein wirkliches Highlight und zeigt uns einmal mehr, wie gross das Interesse an unserem Haus und die Verbundenheit gegenüber dem GZF in der Region ist. Das freut uns und dafür sagen wir von Herzen Dankeschön! Bericht und Impressionen vom Tag der offenen

Tür finden Sie auf den Seiten 8 bis 10. Wer für die tollen Fotos in unseren neuen Operationssälen hinter der Kamera stand, lesen Sie auf Seite 12.

«Die Junge vo hütt!» Hinter dem Titel steckt ein Gespräch, das wir mit Edith Bühler und Nadja Burgherr über die Bedeutung der Bildung für unser Haus geführt haben. Edith Bühler wurde Ende Juli nach 15 Jahren als Leiterin Bildung und Beratung am GZF pensioniert, Nadja Burgherr trat im Juni ihre Nachfolge an. Was sie von den Jungen von heute halten, lesen Sie auf den Seiten 2 und 3. Eins gleich vorweg: Bildung ist ein Grundstein für nachhaltigen Erfolg – und die Jungen von heute sind die Zukunft von morgen!

Viel Spass beim Lesen wünscht Ihnen

Anneliese Seiler
CEO



«Die Junge vo hütt!»

Miriam Crespo Rodrigo



Edith Bühler und Nadja Burgherr

Edith Bühler ging Ende Juli nach 15 Jahren als Leiterin Bildung und Beratung in den wohlverdienten Ruhestand. Für eine reibungslose Übergabe trat Nadja Burgherr bereits Anfang Juni ihre Nachfolge am GZF an. In Anbetracht des sich zunehmend verschärfenden Wettbewerbs auf dem Arbeitsmarkt wird der Bereich Bildung und Beratung zum wichtigen Erfolgsfaktor. Ein Gespräch über die steigende Bedeutung der Bildung für einen modernen Gesundheitsbetrieb.

I Miriam Crespo Rodrigo (MC): Lassen wir Deine Zeit am GZF, liebe Edith, kurz Revue passieren. Was hat Dich während den letzten 15 Jahren im Bereich Bildung und Beratung besonders geprägt?

Edith Bühler (EB): Am meisten geprägt hat mich schon die Arbeit mit den jungen Menschen, das hat mir sehr gefallen. Es war mein Traumjob! Geprägt hat mich auch die Vielfältigkeit meiner Arbeit, durch die ich in Kontakt mit praktisch allen Bereichen des GZF gekommen bin.

I MC: Und Sie, Frau Burgherr, haben vor kurzem Ihre Stelle als neue Leiterin Bildung und Beratung angetreten. Was haben Sie für eine Vision? Wo geht es hin mit dem Bereich Bildung und Beratung?

Nadja Burgherr (NB): Ein wichtiges Ziel ist es, den aktuellen Stand – sowohl von der Qualität als auch von der Anzahl Berufe – der Ausbildungen mittelfristig zu halten und wenn möglich sogar weiter auszubauen. Wir müssen sicherstellen, dass die Bildung weiterhin einen hohen Stellenwert genießt. Darüber hinaus müssen wir à jour bleiben: Welche neuen Berufe gibt es? Können wir diese auch am GZF als Ausbildung anbieten? Das sind wichtige Bestandteile meiner Vision.

I MC: Edith, Du hast vorhin die Arbeit mit den Jungen als besonderes Highlight genannt. Doch oft werden Jugendliche auch sehr kritisch beäugt. Oft hört man den Satz «Die Junge vo hütt!», gefolgt von kritischen Aussagen. Was habt ihr in dieser Hinsicht schon gehört?

EB: Man hört zum Beispiel: Sie sind halt verwöhnt!

NB: Sie halten kaum mehr etwas aus!

EB: Sie sind nicht belastbar!

NB: Sie jammern immer.

«Schön ist auch diese gewisse Unschuld und Ehrlichkeit!» EB

I MC: Wenn ihr den Satz hört: «Die Junge vo hütt!» Wie würdet ihr ihn für euch vervollständigen?

EB: Sie sind neugierig!

NB: Sie bringen eine gesunde Kritik mit und wissen genau, was sie wollen – das kann sowohl positiv als auch negativ sein.

EB: Der Moment im August, wenn rund 20 junge Menschen neu beginnen, das bringt immer wieder neuen Wind! Das jugendliche Kichern, wenn sie zur Mittagszeit ihre Smartphones in den Händen

halten... Ich finde das ist einfach ein herrliches Alter! Die Welt ist offen, und sie glauben voller Zuversicht an die Möglichkeiten der Zukunft.

«Sie bringen eine gesunde Kritik mit und wissen genau, was sie wollen.» NB

NB: Sie haben auch Ansprüche, denen man gerecht werden muss. Dies zwingt uns auch zur kritischen Selbstreflexion und man wird definitiv herausgefordert. Und das finde ich positiv!

EB: Schön ist auch diese gewisse Unschuld und Ehrlichkeit!



Edith Bühler mit ihrem GZF-Kuchen

I MC: Liebe Edith, die Stabsübergabe an Deine Nachfolgerin ist in vollem Gange. Was möchtest Du ihr gerne mitgeben?

EB: Ich kann ihr nur ans Herz legen: Ausprobieren! Sodass sie diesem Bereich ihren eigenen Farbtupfer verleiht und ihn so gestaltet, dass er ihren Visionen entspricht. Mich freut besonders, dass ich ihr dafür so ein tolles Team übergeben darf, in dem sie auf grosse Kompetenzen und Ressourcen zurückgreifen kann.

I MC: Frau Burgherr, Sie hören, Sie haben ein starkes Team an Ihrer Seite und viel Spielraum für Entwicklung und Kreativität. Worauf freuen Sie sich am meisten?

NB: Ich freue mich auf die Vielfalt der Aufgaben, auf die Möglichkeit, etwas bereits Solides noch weiter entwickeln zu können und selbstverständlich auf die Zusammenarbeit mit «die Junge vo hütt!»

I MC: Zum Abschluss: Wie ist Eure Einschätzung der mittel- bis längerfristigen Bedeutung der Bildung für einen Gesundheitsbetrieb wie das GZF?

EB: Ich denke zukünftig wird das GZF noch intensiver um Lernende und Auszubildende werben müssen, da sich die Rekrutierungsproblematik eher verschärfen wird. Ein weiterer Schwerpunkt wird darin liegen, dass wir Menschen ausbilden, die bereits eine Berufsausbildung aufweisen. Also im Sinne einer Nachholbildung, einer höheren Berufsausbildung oder einer Berufsprüfung. In dieser Hinsicht werden wir stark an Flexibilität gewinnen müssen.

«Ich freue mich auf die Vielfalt der Aufgaben.» NB

NB: Der Stellenwert der Bildung wird durch diese schon erwähnten Gegebenheiten tendenziell steigen. Förderung und Forderung wird wichtiger Erfolgsfaktor in der Rekrutierung und der Bindung von qualifizierten und engagierten Mitarbeitenden sein. Dieser längerfristige Horizont, der sich durch die internen Aus- und Weiterbildungen und eine mögliche Anschlussanstellung ergibt, motiviert und wird die Arbeitgebermarke GZF in der Region und darüber hinaus nachhaltig stärken!

«Am meisten geprägt hat mich schon die Arbeit mit den jungen Menschen.» EB

Ausbildungsangebot am GZF

Das GZF bildet jährlich rund 100 Lernende und Studierende in 14 Berufen aus. Somit gehört das GZF zu einem der bedeutenden Ausbildungsbetriebe in der Region. Folgende Ausbildungen werden am GZF angeboten:

- Assistent/in Gesundheit und Soziales
- Fachfrau/mann Gesundheit
- Medizinische Praxisassistent/in
- Altenpfleger/in
- Dipl. Pflegefachfrau/mann HF
- Dipl. Fachfrau/mann Operationstechnik HF
- Hebamme Bsc
- Biomedizinische Analytiker/in HF
- Dipl. Aktivierungsfachfrau/mann HF
- Dipl. Physiotherapeut/in HF
- Kauffrau/mann
- Köchin/Koch
- Dipl. Rettungssanitäter/in HF
- Dipl. Expertin/Experte Anästhesiepflege NDS HF

Save the Date: Das grosse Fest

Andrea Pablos



Die Vorbereitungen laufen schon auf Hochtouren. Merken Sie sich darum noch heute das Datum: Am Freitag, den 10. November 2017, steigt um 18 Uhr im Bahnhofsaal Rheinfelden das grosse Fest für alle Mitarbeitenden des GZF.

Auch wenn wir derzeit noch nicht mehr verraten, Sie können sich auf dieses Fest freuen!

Die persönliche Einladung mit detaillierten Informationen folgt zu einem späteren Zeitpunkt separat.

Neue Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie

Peter Rüegg



John Doummar ist konzentriert bei der Arbeit.

Im Mai startete John Doummar als Ärztlicher Leiter der neuen Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie in Rheinfelden. Diese hilft Patienten, durch Fehlbildungen, Körperdefekte, Narben, Tumor- oder Brustkrebsentfernungen verlorene Lebensqualität zurückzugewinnen.

Neu und doch schon lange dabei: Seit Mai 2017 ist John Doummar Ärztlicher Leiter der neuen Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie. Deren besonderer Fokus gilt Brustrekonstruktionen bei Frauen nach Brustkrebsentfernungen. Doch am GZF ist er schon jahrelang tätig. Seit 2014 hat er im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem GZF regelmässig Patientinnen der Frauenklinik operiert.

Während sein früheres klinisches Spektrum auch die Handchirurgie umfasste, kann er sich am GZF auf die plastisch-rekonstruktive Chirurgie konzentrieren.

«Damit kann ich mehr Zeit in die Betreuung und Behandlung der mir sehr am Herzen liegenden, anspruchsvollen Patienten investieren», wie er im Gespräch sagt.

«Wer sich bei mir behandeln lassen will, fühlt sich nicht mehr wohl im eigenen, verletzten Körper.»

I Peter Rüegg (PR): John Doummar, was ist das Ziel an Ihrer Arbeit als Mikrochirurg?

John Doummar (JD): Das Wohlbefinden. Ich kann Patienten etwas Lebensqualität zurückgeben. Wer sich bei mir behandeln lassen will, fühlt sich nicht mehr wohl im eigenen, verletzten Körper. Der Blick in den Spiegel fällt sehr schwer. Ein Beispiel sind Frauen mit Brustkrebs,

denen eine Brust entfernt wurde. Sie können durch eine Operation das Gefühl zurückerlangen, körperlich unversehrt zu sein. Damit schliessen sie ein grosses Stück der Krebserkrankung ab und führen wieder ein normales Leben.

I PR: Sie sind unter anderem spezialisiert auf Lappenplastiken bei Brustrekonstruktionen. Was bedeutet das?

JD: Für den Wiederaufbau einer weiblichen Brust mit eigenem Gewebe gibt es verschiedene mikrochirurgische Techniken, eben Lappenplastiken. Damit werden Hautlappen mit darunter liegenden Fett- oder Muskelgeweben mitsamt den zuliefernden Blutgefässen von einer Stelle des Körpers an eine neue transplantiert. Bei der DIEP-Lappenplastik beispielsweise wird aus dem Unterbauch ein Hautlappen um den Bauchnabel herum entfernt und dort angepasst, wo eine Brust entfernt worden ist.

I PR: Was zeichnet einen plastischen Chirurgen aus?

JD: Die Handarbeit. Er hat ein Talent für feinste operative Tätigkeiten. Dazu bringt er ein Gefühl für Körperformung mit. Und er hat einen hohen Anspruch an Ästhetik.

I PR: Sie arbeiten stark interdisziplinär mit anderen Fachgebieten zusammen.

JD: Ja, das spielt eine sehr wichtige Rolle. Unsere Klinik arbeitet nahezu mit allen anderen chirurgisch tätigen Fachgebieten zusammen, am häufigsten mit dem Interdisziplinären Brustzentrum der Frauenklinik bei Brustoperationen. Wir sind bei Tumorkonferenzen dabei, wo jeder Fall besprochen wird. Wir kooperieren auch mit dem St. Claraspital in Basel und der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie bei Gewebestransfers nach Operationen von sehr stark übergewichtigen Patienten.

«Hier herrscht ein unglaublich positives und wertschätzendes Arbeitsklima.»

I PR: Der Start Ihrer Klinik liegt vier Monate zurück. Wie sehen Sie das zukünftige Potenzial?

JD: Die Klinik nimmt schon jetzt hinsichtlich Patientenmeldungen Fahrt auf und hat ihr Potenzial nicht nur im Fricktal, sondern überregional. Zum einen werden wir von Interessenten angesprochen, deren Freunde oder Bekannte Lebensqualität zurückgewonnen haben und zufrieden sind. Zum anderen hat die Zahl der Frauen, die sich bei familiärem Brustkrebs prophylaktisch die Brustdrüsen entnehmen lassen, zugenommen.

«Unsere Klinik arbeitet nahezu mit allen anderen chirurgisch tätigen Fachgebieten zusammen.»

I PR: Nach vier Monaten in Rheinfelden: Welcher erste Eindruck ist geblieben?

JD: Das GZF kenne ich ja als Quasi-Aussenstehender seit 2014. Nun bin ich Teil des Teams und sehe meinen Anfangseindruck bestätigt: Hier herrscht ein unglaublich positives und wertschätzendes Arbeitsklima – mit einer sehr guten Stimmung. Die Arbeit macht hier einfach Spass.

Die Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie

Die Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie Rheinfelden bietet ein umfassendes Leistungsspektrum mit besonderem Fokus auf die Brustrekonstruktion nach Brustkrebsentfernung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Versorgung komplexer akuter und chronischer Wunden. Die Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie Rheinfelden steht für Kompetenz, interdisziplinäre Zusammenarbeit und stellt stets den Patienten mit seinen Wünschen und Bedürfnissen in den Vordergrund – für mehr Lebensqualität.

Leistungsspektrum:

- Brustrekonstruktion nach Brustkrebsentfernung (mikrochirurgisch mit Eigengewebe oder mittels Prothesenrekonstruktion)
- Rekonstruktion des Brustwarzenvorhofkomplexes (z. B. mittels Oberlidstraffung)
- angleichende Brustoperationen (Verkleinerung, Vergrösserung, Straffung)
- Gewebestransfer nach Gewichtsreduktion (postbariatrisch) im Bereich des gesamten Körpers mit Fettabsaugung (Liposuction)
- Fettgewebettransfer (Lipofilling)
- Tumorentfernung der Haut und des Weichteilgewebes
- Defektdeckung nach Verletzungen durch Unfälle
- Defektdeckung von akuten und chronischen Wunden (interdisziplinär und unter Einbindung des Wundzentrums)
- Korrektur der männlichen Brustvergrösserung (Gynäkomastie)
- ästhetische und funktionelle Narbenkorrekturen



John Doummar ist Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie mit Zusatzbezeichnung Handchirurgie. Er trat im Mai seine Stelle als Ärztlicher Leiter der Klinik für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie am Spital Rheinfelden an. Im August stiess Markus Schmitz als zweiter Facharzt zur Klinik.

2002–2016 war John Doummar am St. Antonius Hospital Eschweiler (Nordrhein-Westfalen) tätig, seit 2011 als Oberarzt für Plastische Chirurgie, Hand- und Wiederherstellungschirurgie. Dazwischen führte ihn ein Einsatz für die wohltätige Organisation Interplast nach Namibia.

Seit 2013 operierte er in Kooperationsverträgen für freie mikrochirurgische Gewebetransfers an den Kliniken Köln (Köln-Holweide) und seit 2014 am GZF. Er wohnt in Lörrach, ist verheiratet und hat einen Sohn (5). Familienzeit und Geselligkeit – er kocht sehr gerne – sind für ihn der beste Ausgleich zur Arbeit.*

* John Doummar referiert gemeinsam mit Dr. med. Maik Hauschild und Prof. Dr. med. Robert Oellinger an der Publikumsveranstaltung am 27. September 2017 in der Alta Aesthetica → siehe Agenda

Agenda

Miriam Crespo Rodrigo

Auch in der zweiten Jahreshälfte bietet das GZF interessante Publikumsveranstaltungen und Events zu spannenden Themen.

Die Publikumsveranstaltungen des GZF sind stets öffentlich und kostenlos. Es ist keine Anmeldung erforderlich – spontan vorbei Kommen ist ausdrücklich erwünscht! Nach den Referaten haben Sie beim offerierten Apéro die Möglichkeit, die Fachexperten persönlich kennen zu lernen und mit ihnen in ungezwungener Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und Ihre Fragen anzubringen.

Einen Überblick aller Publikumsveranstaltungen und Events des GZF finden Sie tagesaktuell auf gzf.ch und auf unserer Facebook-Seite facebook.com/gesundheitszentrumfricktal

Publikumsveranstaltungen

06.09.2017
Übergewicht und seine Folgen,
Saal Spital Rheinfelden

13.09.2017
Was tun bei Krampfadern?
Saal Spital Laufenburg

27.09.2017
Ästhetische und rekonstruktive Brustoperationen – Möglichkeiten und Grenzen,
Klinik Alta Aesthetica

19.10.2017
Eisenmangel: Symptome und Therapien,
Saal Spital Rheinfelden

24.10.2017
Wissenswertes rund ums Thema Reanimation und Patientenverfügung,
Saal Spital Laufenburg

08.11.2017
Symptome und Behandlungsmöglichkeiten bei Divertikulitis,
Saal Spital Laufenburg

30.11.2017
Therapiemöglichkeiten bei Altersfrakturen,
Saal Spital Rheinfelden

Anlässe für Mitarbeitende

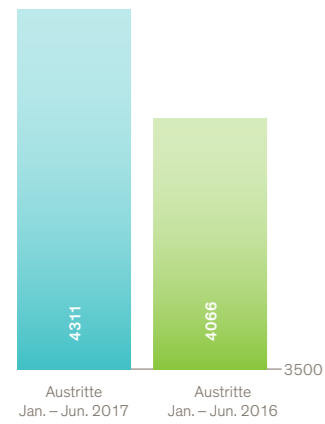
09.11.2017
«Wenn die Tore schliessen» – Führung mit dem
Nachtwächter, Stadt Rheinfelden, 18 Uhr

10.11.2017
Personalfest, Bahnhofsaal Rheinfelden, 18 Uhr

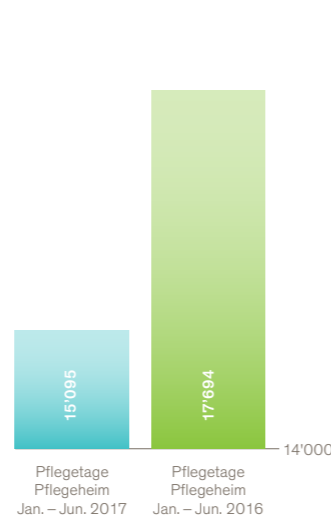
05.12.2017
«Chloushock», Saal Spital Laufenburg, 17 Uhr

Wachstum im ersten Halbjahr 2017

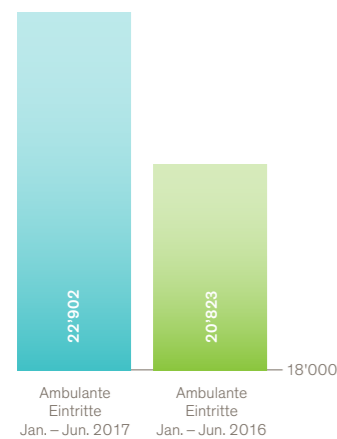
Marcel von Ah



Weiteres Wachstum bei den stationären Patienten
Im ersten Halbjahr 2017 konnten 4311 Patienten stationär behandelt werden. Das sind sechs Prozent mehr als im Vorjahr. Im Januar verzeichnete das GZF mit 780 Austritten gar einen neuen Rekordmonat.



Gute Auslastung in den Pflegeheimen
Gegenüber dem Vorjahr wurden im Pflegeheim 2599 Pflegetage weniger erbracht. Das ist ein Rückgang gegenüber Vorjahr von 15 Prozent. Allerdings wurden speziell in Rheinfelden bewusst Betten im Pflegeheim reduziert, um dem Wachstum im akutstationären Bereich gerecht zu werden.



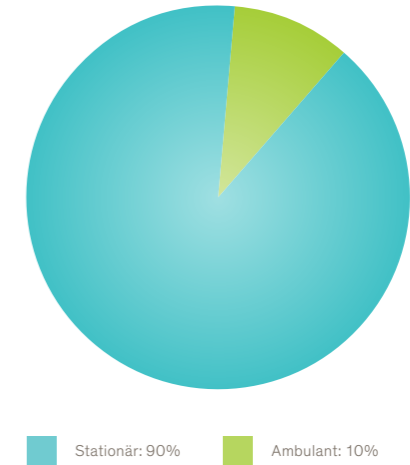
Kontinuierliches Wachstum im ambulanten Bereich
Gegenüber dem Vorjahr können an allen Standorten mehr ambulante Eintritte verzeichnet werden. Dies führt zu einem Wachstum gegenüber Vorjahr von insgesamt zehn Prozent.



Anästhesieformen im ersten Halbjahr 2017
Bei rund 45 Prozent aller anästhesiologisch betreuten Patienten wurde eine Teilnarkose durchgeführt. Dies ist ein hoher Anteil für ein Spital der Grösse des GZF.

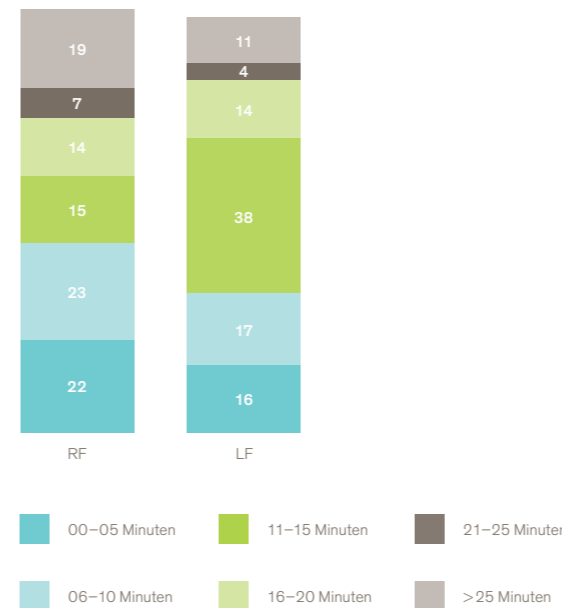


Ambulant vor Stationär
Bereits heute werden im GZF fast ein Viertel aller Operationen ambulant durchgeführt.

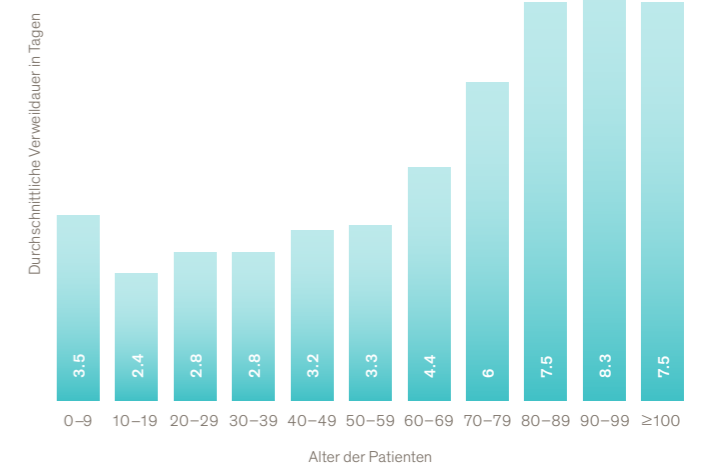


Längere Schnitt-Naht-Zeiten bei stationären Operationen
Auf die 23 Prozent der ambulanten Operationen entfallen lediglich zehn Prozent der gesamten Operationszeiten (gemessen als Zeit zwischen Erstschnitt und Nahtende, die sogenannte Schnitt-Naht-Zeit (SNZ)). Den stationären Aufenthalten liegt somit in der Regel auch eine aufwändigere Operation zugrunde.

Reisedauer der Patienten bis zum Spital (in %)



Patienten von nah und fern
Die Mehrheit unserer Patienten braucht weniger als 16 Minuten, um in eines unserer Spitäler zu gelangen. Sowohl in Rheinfelden als auch in Laufenburg nimmt jedoch auch ein beachtlicher Anteil der Patienten eine Fahrzeit von über 25 Minuten in Kauf.



Mit dem Alter steigt die Verweildauer
Ältere Patienten müssen nach einem Eingriff bzw. für eine Behandlung eher länger im Spital bleiben als jüngere Patienten.

Ein unvergessliches Fest für gross und klein

Miriam Crespo Rodrigo



Was der Patientin wohl fehlt?

Am 11. Juni lud das GZF anlässlich der Neueröffnung des Operationstrakts Rheinfelden zum Tag der offenen Tür. Highlight war zweifelsohne die Besichtigung der sonst dem Publikum verschlossenen Operationssäle. Aber auch die Informationsstände und das spannende Kinderprogramm zogen trotz Badiwetter und Roland Garros-Finale über 1000 Besucher ins Spital Rheinfelden.

Anlässlich der Neueröffnung des Operationstrakts am Spital Rheinfelden organisierte das GZF am 11. Juni einen Tag der offenen Tür für die Fricktaler Bevölkerung. Die Besucher hatten die einmalige Gelegenheit, hinter die Kulissen eines Operationsbetriebs zu schauen und den komplett modernisierten Operationstrakt zu besichtigen.

«Die Kosten für den gesamten Umbau des Operationstrakts beliefen sich auf rund 10 Millionen Franken.»

Das Team des GZF stand den zahlreichen kleinen und grossen Besuchern mit viel Kompetenz, Enthusiasmus und bei den hohen Temperaturen auch bemerkenswerter Ausdauer Rede und Antwort.

Der Besichtigungsrundgang hatte denn auch viel zu bieten: So konnten die Besucher von den Vorbereitungsarbeiten, über die Anästhesie, bis hin zu Demonstrationen von Operationen alles hautnah mit ansehen. Auf spielerische Art und Weise konnte man auch sein eigenes manuelles, chirurgisches Geschick zeigen.

«Eimol Arzt oder Chirurg sy»

Für die zahlreichen Kinder wurde ebenfalls ein tolles, interaktives Programm auf die Beine gestellt: Das Team Bildung und Beratung erzählte interessante Geschichten aus dem Spital und organisierte einen Geschicklichkeitsparcours im Freien. Sogar selber Gipsen konnten die vielen Mädchen und Buben. Ein besonderes Highlight für die kleinen Gäste war die Verlosung «Eimol Arzt oder Chirurg sy». Dr. med. Urs Genewein, Chefarzt Traumatologie und Handchirurgie, und Dr. med. Tobias Öttl, Leitender Arzt an der Medizinischen Klinik Rheinfelden, zogen pünktlich um 12 Uhr «ihr» Team an jungen Chirurginnen/Chirurgen und Ärztinnen/Ärzten aus der Wettbewerbsurne.



Verkleiden macht Spass.

Danach ging es, je nach Team, entweder im weissen Arztkittel und mit Stethoskop oder in grüner Operationsbekleidung inklusive Haube, Mundschutz und Einweghandschuhen, direkt zur kranken Patientin, die über starke Bauchschmer-

zen klagte. Zuerst waren die Mediziner an der Reihe, mittels Fragen und Auskultation eine mögliche Diagnose zu ermitteln.

«Alle Operationssäle verfügen über moderne, zukunftsweisende Operationstechnik.»

Schnell stand der Verdacht auf eine Blinddarmentzündung im Raum, weshalb man die chirurgischen Kollegen konsultierte. Als klar wurde, dass eine Operation unumgänglich war, fuhren die Kinder mitsamt Eltern und Schaulustigen das Bett mit der Patientin quer durch die Cafeteria in den Operationssaal. Was für ein kunterbunter Zug! Dort angekommen, musste die Patientin zuerst von ihrem Bett auf den Operationstisch umgelagert werden. Dazu wurde der neue Patientenlift benutzt, mit dem man bis zu 300 Kilogramm schwere Menschen heben kann. Danach war es an den Anästhesisten, die Patientin unter «Narkose» zu setzen und damit für die Operation vorzubereiten. Dr. med. Ivo Ralf Fischer, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie Rheinfelden, zeigte eindrücklich, wie der entzündete Blinddarmfortsatz laparoskopisch, also mittels Schlüssellochtechnik, entfernt wird. Die Bilder auf den Monitoren waren nicht jedermanns Sache, doch mehrheitlich blickten einem im Operationssaal grosse, faszinierte Kinderaugen entgegen. Alle waren denn auch froh, als die Operation erfolgreich war und es der Patientin schon bald wieder besser ging! Insgesamt 17 Kinder profitierten von dieser tollen Aktion – ein unvergessliches Erlebnis!

Das 10 x 10 des neuen Operationstrakts Die Feierlichkeiten anlässlich der Neueröffnung des Operationstrakts, die bereits am 9. Juni mit einer exklusiven Vorbesichtigung für die eigenen Mitarbeitenden eingeläutet wurden, standen am Ende eines langen und intensiven Arbeitsprozesses. Die eigentlichen Umbauarbeiten des Operationstrakts dauerten zwar nur rund zehn Monate, doch ging diesen eine gut einjährige Planungsphase voraus. Zirka 2.5 Millionen Franken kostete allein die Innenausstattung der Operationssäle. Die Kosten für den gesamten Umbau des Operationstrakts beliefen sich auf rund



Dr. med. Ivo Ralf Fischer erklärt den jungen Besuchern den Ablauf einer Blinddarmoperation.

10 Millionen Franken und entsprechen damit einem Drittel der Gesamtkosten der ganzen Sanierung des Spitals Rheinfelden. Der Operationstrakt stellt nach der Neueröffnung der Frauenklinik Rheinfelden im Oktober 2015 und der Einweihung des Anbaus Ost im September 2016 die dritte Etappe im Rahmen der Gesamt-sanierung dar. Daneben wurden auch alle Bettenstationen und die Tagesklinik im Bau von 1985 komplett saniert.

Challenge hat sich gelohnt

Es war keineswegs ein einfaches Unterfangen, während der Umbauzeit die Rheinfelder Patienten auf die anderen Operationsstandorte des GZF zu verteilen. Die Operationen erfolgten am Spital Rheinfelden (mit nur einem Operationssaal), am Spital Laufenburg sowie in der Klinik Alta



Früh übt sich!

Aesthetica. Dies bedingte eine minutiöse Organisation und Planung und stellte sehr hohe Anforderungen an unsere Mitarbeitenden. Unser Personal meisterte diese Herausforderung mit Bravour, viel Teamgeist und hohem Engagement, wofür wir uns herzlich bedanken! Die Patienten zeigten ebenfalls grosses Verständnis und Nachsicht – auch das nicht selbstverständlich und ein starkes Zeichen von Vertrauen in unser Haus. Die Challenge hat sich auch gelohnt: So stehen dem Spital Rheinfelden nun drei topmoderne Operationssäle zur Verfügung. Der vierte und letzte Operationssaal wird im Herbst in Betrieb genommen. Insgesamt verfügt das GZF am Spital Rheinfelden dann über vier gleichwertige, universell einsetzbare Operationssäle und ist bestens gerüstet für die Herausforderungen der Zukunft. Durch die Fertigstellung des Operationstrakts am Spital Rheinfelden werden zudem die anderen Operationsstandorte wieder entlastet.

«Auf spielerische Art und Weise konnte man auch sein eigenes manuelles, chirurgisches Geschick zeigen.»

Moderne Operationstechnik

Alle Operationssäle verfügen über moderne, zukunftsweisende Operationstechnik und stellen eine wichtige Stärkung des GZF dar. Die Bedienung der Raumsteuerung ist direkt vom Operateur möglich, was die Effizienz dieser hochinstallierten Räume nochmals deutlich steigert. Alle medizinischen Geräte sind zentral steuer-

bar, auch Videoübertragungen innerhalb des GZF sind möglich. Bilder und Videos sind mit der Patientendokumentation verknüpft, auch dreidimensionale Darstellungen können erzeugt werden. Zudem hat man mit der Firma Olympus einen Anbieter und Partner an der Seite, der in endoskopischen Optiken führend ist und auf eine grosse Erfahrung mit solch komplexen Projekten zurückgreifen kann.

«Der vierte und letzte Operationssaal wird im Herbst in Betrieb genommen.»

Optimierte Prozesse senken Kosten

Durch die optimale Ausnutzung der Grundfläche kann das Operationspersonal am Ende eines Eingriffes nahtlos bereits die nächste Operation vorbereiten – dank eines eigens dafür kreierten Rüstbereiches. Damit können Wartezeiten reduziert und Arbeitsabläufe weiter optimiert werden.



Der Weg zur Diagnose

Weitere wichtige Prozessoptimierungen werden durch zahlreiche aufeinander abgestimmte Elemente erreicht: So schaffen die Deckenversorgungseinheiten mehr Bewegungsfreiheit im Operationssaal und erhöhen damit die Sicherheit am Arbeitsplatz für unsere Mitarbeitenden. Die modulare Wandverkleidung der Operationssäle wiederum erleichtert die Reinigung. Die Büroräumlichkeiten, Garderoben sowie der Aufenthaltsraum wurden aus der Prozessfläche des Operationstrakts herausgenommen und im neuen Aufbau untergebracht – auch das schafft mehr Platz und Handlungsspielraum im eigentlichen Operationstrakt. Durch die Erzielung dieser wichtigen Effizienzsteigerungen leistet das GZF einen wichtigen Beitrag zur Kostensenkung im Gesundheitswesen.

«Mit dem neuen Operationstrakt sind Technik und Infrastruktur zum Wohle unserer Patienten auf dem neuesten Stand und wir erreichen einen noch



Photobooth Pro- Impressionen vom Tag der offenen Tür

höheren Standard an Qualität und Sicherheit. Durch die Optimierung zentraler Arbeitsprozesse erhöhen wir unsere Effizienz, wodurch Kosten eingespart werden können. Ebenso wichtig ist uns, dass sich unsere Mitarbeitenden bei ihrer täglichen Arbeit rundum wohl fühlen und so ihr Potenzial maximal entfalten können.» Anneliese Seiler, CEO

Ganzheitlicher Ansatz stellt Menschen ins Zentrum

Ein wichtiges Augenmerk beim Umbau des Operationstrakts wurde auf die Menschen gelegt: Die mit dem Umbau verbundenen Optimierungen sollen sich einerseits auf die Versorgungsqualität unserer Patienten positiv auswirken. Andererseits zielen sie auch darauf ab, die Arbeitsumgebung unserer Mitarbeitenden so zu gestalten, dass diese sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und sich optimal entfalten können.

«Durch die Optimierung zentraler Arbeitsprozesse können Effizienzsteigerungen erzielt werden.»

Das Lichtkonzept des Operationstrakts passt sich beispielsweise an den natürlichen Tages-Rhythmus an und steigert zusammen mit der beruhigenden Raumgestaltung das Wohlbefinden der Menschen, die tagtäglich im Operationssaal arbeiten. Die Mitarbeitenden wurden auch massgeblich in die Wahl der Innenausstattung und in die Gestaltung involviert. So stammen auch die grossformatigen Fotografien in den Operationssälen von unserer Mitarbeitenden Irene Ruoss (s. Artikel auf Seite 12).

«Ein wichtiges Augenmerk beim Umbau des Operationstrakts wurde auf die Menschen gelegt.»

Um latente Kosten aus Konflikten, Fluktuationen und Ausfällen zu minimieren war klar: Der Arbeitsplatz von morgen muss nicht nur funktional sein, sondern soll darüber hinaus ein gutes Betriebsklima fördern und den Teamspirit unserer Mitarbeitenden stärken.

5-jähriges Jubiläum fürs Fachärzthehaus Frick

Miriam Crespo Rodrigo



Nah bei den Patienten: Das Fachärzthehaus Frick bietet den Bewohnern des oberen Fricktals seit fünf Jahren zahlreiche ärztliche und therapeutische Spezialsprechstunden.

den über die Wochentage verteilt sind, sind die meisten Sprechstunden- und Untersuchungsräume mehrfach belegt.

Attraktiver Arbeitsort

«Wir sind stolz, wie sich das Fachärzthehaus in diesen fünf Jahren entwickelt hat», sagt Ulrike Hoffmann, Standortleiterin des Spitals Laufenburg und Verantwortliche für das Fachärzthehaus Frick. «Es hat sich sehr gut etabliert und das Team arbeitet partnerschaftlich mit den zuweisenden Hausärzten zusammen.»

«Wir sind stolz, wie sich das Fachärzthehaus in diesen fünf Jahren entwickelt hat.» UH

«Für Medizinische Praxisassistentinnen ist das Fachärzthehaus Frick ein attraktiver Arbeitsort», sagt Doris Wullschleger, Standortleiterin in Frick. «Hier arbeiten sie interdisziplinär für mehrere Fachärzte verschiedener Disziplinen. Sie finden somit eine grössere fachliche Breite als in Einzelpraxen, müssen andererseits aber auch eine hohe Flexibilität mitbringen.»



Leistungsspektrum am Fachärzthehaus Frick

Das Fachärzthehaus Frick bietet ambulante fachärztliche Spezialsprechstunden an in Gynäkologie und Geburtshilfe, Pneumologie und Schlafmedizin, Rheumatologie, Orthopädie, Urologie, Nephrologie (seit 2017) und Kardiologie. Dazu kommen verschiedene nicht-ärztliche Beratungen und Therapien: Beckenboden, Hebammensprechstunde, Ernährungsberatung, Osteopathie, Homöopathie und Naturheilkunde sowie geburtsvorbereitende Akupunktur.

Das Fachärzthehaus Frick öffnete im April vor fünf Jahren erstmals seine Praxisräume. Mittlerweile hat sich das Konzept einer wohnortsnahen, spezialisierten Versorgung in Ergänzung zur hausärztlichen Betreuung im oberen Fricktal gut etabliert. Die Patienten schätzen das Angebot an ärztlichen und therapeutischen Sprechstunden.

Grundversorgung im oberen Fricktal ergänzen mit Spezialsprechstunden, die in der Nähe des Wohnortes angeboten werden.

Waren es zu Beginn eine orthopädische und eine gynäkologische Sprechstunde, so finden Patienten heute insgesamt mehr als ein Dutzend ärztliche und nicht-ärztliche Sprechstunden und Beratungen. Die Zahl der Fälle hat sich seit 2012 beinahe verfünffacht. Zur optimalen Nutzung der Räumlichkeiten und der vorhandenen Infrastruktur und weil die Sprechstun-

«Näher zu den Patienten!» war der Leitspruch, der 2012 zur Eröffnung des Fachärzthehauses an der Mühlegasse 18 in Frick führte. Es sollte die medizinische

Auf dem Höhenweg im Operationssaal

Peter Rüegg



Leuchtendes Hintergrundbild im Operationssaal 3 «Kandersteg, auf dem Weg zum Bunderspitz, mit Blick Richtung Lohner-Gruppe»

Alpine Landschaften haben es ihr angetan. Irene Ruoss, Verantwortliche für Pflegeprojekte, ist privat am liebsten auf Trekking- und Gebirgswanderungen unterwegs. Mit dabei ist immer ihre Kamera. Drei ihrer Werke in Grossformat verschönern die neuen Operationssäle in Rheinfelden.

Ein Höhenweg schwingt sich hinter den Operationstisch. Neben dem Monitor geht der Blick zum Bunderspitz. Unter der Operationsleuchte glitzert der Wildsee. Irene Ruoss hat die Fotos in den neuen Operationsräumen in Rheinfelden während ihrer Wanderungen aufgenommen. Drei leuchtende Farbfotografien in den Massen 2.5 × 3.6 Meter beleuchten die Seitenwände auf neun Quadratmeter und geben jedem Saal eine eigene Identität und persönliche Note.

Dass die Säle künstlerisch gestaltet werden sollten, war bereits während der Projektierung der neuen Operationssäle klar. «Katharina Hirt, die Leiterin der Bauprojekte, kam diesbezüglich auf mich zu», sagt Irene Ruoss, «meine bisherigen Fotografien in den Patientenzimmern verschiedener Abteilungen würden den Patienten und Angehörigen gefallen. Ob ich nicht auch in den Operationssälen wirken wolle.»

Irene Ruoss schlug 20 Sujets aus ihrem reichen Fundus vor. Die Bildqualität musste ausserordentlich hoch sein, die Farben passend zu den Räumen, und der Effekt einer grossen Weite musste erzeugt werden. «Ich will eine entspannte Ruhe in die geschlossenen Räume bringen und vielleicht sogar die Konzentration fördern», sagt sie. Zudem sollten einzelne Farbtupfer inspirierend wirken.

«Dass die Säle künstlerisch gestaltet werden sollten, war bereits während der Projektierung der neuen Operationssäle klar.»

Erstaunlich ist, dass es dazu keine Spiegelreflexkamera mit aufwändiger Optik braucht. Ihre Foto-Ausrüstung auf Trekkingtouren ist beschränkt auf eine Kompaktkamera. Damit hält sie die schönsten Momente fest, sei es in der Schweiz, in Nepal, in Bhutan oder demnächst in Kirgistan.



Irene Ruoss vor einem ihrer Bilder, die das GZF verschönern.

Impressum

Redaktion: Anneliese Seiler, Andrea Pablos, Peter Rüegg und Miriam Crespo Rodrigo

Layout: Modulator – Branding + Design

E-Mail: insight@gzf.ch

Druck: Effingerhof AG, 5201 Brugg

Nächste Ausgabe: Dezember 2017